

# Correspondent.

**Bezugspreis** Vierteljahr 5.00, halbes Jahr 9.00, ein Jahr 16.00, monatlich 1.33, 3.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 9.00, 10.00, 11.00, 12.00, 13.00, 14.00, 15.00, 16.00, 17.00, 18.00, 19.00, 20.00, 21.00, 22.00, 23.00, 24.00, 25.00, 26.00, 27.00, 28.00, 29.00, 30.00, 31.00, 32.00, 33.00, 34.00, 35.00, 36.00, 37.00, 38.00, 39.00, 40.00, 41.00, 42.00, 43.00, 44.00, 45.00, 46.00, 47.00, 48.00, 49.00, 50.00, 51.00, 52.00, 53.00, 54.00, 55.00, 56.00, 57.00, 58.00, 59.00, 60.00, 61.00, 62.00, 63.00, 64.00, 65.00, 66.00, 67.00, 68.00, 69.00, 70.00, 71.00, 72.00, 73.00, 74.00, 75.00, 76.00, 77.00, 78.00, 79.00, 80.00, 81.00, 82.00, 83.00, 84.00, 85.00, 86.00, 87.00, 88.00, 89.00, 90.00, 91.00, 92.00, 93.00, 94.00, 95.00, 96.00, 97.00, 98.00, 99.00, 100.00

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
5 seitig, illustr. Sonntagsblatt mit  
14 tägiger Modebeilage.  
4 seit. landwirtsch. u. handelsbeil.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für 6 einbl. Zeitteile oder deren Raum f. 2000 u. 2000 Merseburg  
10 Bl. ausserhalb 15 Bl. Kleine Anzeigen 25 Bl. Kleinanzeigen  
20 Bl. Bei komplizierter Satz entzerrbarer Zeilen. Gebühr für Extrabeilagen  
nach Vereinbarung. Für Nachbestellungen und Differenznahmen besondere Vereinbarung.  
Anzeigenannahme in unserer Geschäftsstelle für schriftliche Anzeigen bis  
spätestens 10 Uhr vormittags, für Sonntagsanzeigen bis 12 Uhr mittags. Das

Nr. 277.

Dienstag den 26. November 1907.

34. Jahrg

## Der Kampf des Papsttums gegen den Modernismus

hat sich nicht in der verhängnisvollen Bulle *passendi* ergo *erschöpft*; ihr ist jetzt ein *Motu proprio* gefolgt, datiert vom 18. November, in dem Paph *Pius X.* den „täglich fähner aufstrebenden Göttern“ der Modernisten die Strafe der Exkommunikation androht, für den Fall, daß sie „durch alle Art Sophismen und Künste“ der oben erwähnten *Encyclica* und dem *Orfer*, „Lamentabili sane exitu“ die Kraft und die Wirksamkeit zu nehmen suchen“ sollen. In dem für die Kulturgeschichte unserer Zeit äußerst bemerkenswerten Schriftstück heißt es:

Wir befehlen den Bischöfen und den Leitern der religiösen Genossenschaften ausdrücklich und von neuem, daß sie ihr Augenmerk besonders den Schülern zuwenden, in hervorragendem Maße aber jenen der Seminarien. Und findet man, daß ihre Anschauungen mit den modernen Irrtümern völlig durchsetzt sind, und daß sie sich anbauend mit den neuen und schädlichen Lehren befassen, und sich nicht um die Vorschriften des heiligen Stuhles kümmern, soweit sie schon erlassen sind, dann soll ihnen scharf und bestimmt die Exkommunikation angedroht werden. Von den heiligen Weibern sind auch jene Jünglinge auszuwählen, die auch nur dem geringsten Zweifel Anlaß geben, daß sie den neuen schlechten und verurteilten Lehren nachgeben.

Zugleich ermahnen wir, eifrig darauf Obacht zu haben, daß sie nicht aufhören sollen, die Bücher und Schriften aus dem Buchhandel zu entfernen, welche sich auf der höchsten Ebene befinden und leider nur zu sehr verbreitet sind. Noch viel mehr sind diese Bücher aus den Händen der Studierenden zu entfernen. Wenn sie sich dieser Aufgabe mit der gebührenden Sorgfalt erwidert haben, dann werden sie auch für die wahre und solide Ausbildung der Priester Sorge getragen haben. Und darauf soll ja von Seiten der geistlichen Führer das Hauptgewicht gelegt werden. Wir wollen und befehlen, daß dies alles Kraft unserer Autorität zu Recht befehle, und daß alle entgegenstehenden Vorschriften aufgehoben sind.

Wenn man das alles liest, fragt man sich wirklich erkant, ob solche geistige Krüchtung von irgend jemanden in der heutigen Zeit noch ertragen werden könnte. Und wir glauben auch bestimmt, daß die Ueberspannung der päpstlichen Autorität eine unaufhaltsame Reaktion im katholischen Lager erzeugen wird, die für den Fortschritt der Menschheit vielleicht segensreich sein wird. Für die katholischen Professoren wird die Lage geradezu unbalbar. Auf Schritt und Tritt sehen sie sich von jetzt an beobachtet und überwacht, die freie Forschung ist für sie nur noch ein phantastischer Traum. Die Entwicklung drängt dahin, daß diese Herren doch auch endlich einmal ihre Ketten zu sprengen versuchen werden, wenn sie auch bisher noch stets *pater peccavi* gesagt haben. Schlimmer noch als der Fall *Schäfers*. Denn liegt der neue Fall des katholischen Historikers *Günter* in Reutlingen, dem der Bischof *Kepler* von Rottenburg vor Beginn des laufenden Semesters verboten hat, seine bereits früher geballene und jetzt wieder in Aussicht genommene Vorlesung über mittelalterliche Legendenbildung aufzunehmen. Günter ist nicht Geistlicher, sondern Philosoph, er ist durch seine „Legendenstudien“ in wissenschaftlichen Kreisen als Mann erster und vorurteilloser Forschung aufs vorteilhafteste bekannt geworden.

Leber hat Günter tatsächlich seine Vorlesungen eingestrichelt. Der Stuttgart „Beobachter“ bemerkt dazu treffend: „Der Katholik Günter hat vorgezogen, sich löblich zu unterwerfen und die Freiheit der wissenschaftlichen Lehre in die Gewalt des Landesbischofs zu legen, auch auf einem Gebiete, das direkt mit dem Studium der katholischen Theologie nicht zu tun hat. Bleibt es bei der Einstellung der Vorlesungen, und wird dieses System der Einsprüche des Landesbischofs

auch auf weitere Gebiete des Universitätsstudiums ausgedehnt, so ist damit die Freiheit desselben tatsächlich aufgehoben, und der Landesbischof hat ganz in seiner Hand, was in der Universität geleistet werden darf und was nicht. Der Staat aber hat nichts mehr zu sagen. Freilich, eine Folge könnte dieses hrasse Vorgehen des Bischofs *Kepler* doch haben, mit dem sich die katholische Kirche selbst trifft: man würde dann in allen katholischen, außer der katholisch-ideologischen, sich hüten müssen, katholische Professoren anstellen, die sich ihr Verhalten von Rottenburg bittieren lassen.“

Die ungeheure Verleumdung des Vorgehens der Bischöfe kann auch in Preußen nicht verkannt werden, und es ist von Bildungsministerien zu verlangen, daß es der geistigen Bevormundung und Unterdrückung der katholischen Staatsbürger, ihrer völligen Einbürgerung unter die Maßstäbe von Rom einen Riegel vorschiebt, bevor es zu spät ist.

## Politische Uebersicht.

Zu den deutsch-englischen Beziehungen schreibt die *London Morning Post*, der beste Weg, für die Beziehungen zwischen Deutschland und England eine solide Grundlage zu schaffen, würde der sein, daß möglichst viele Engländer Deutschland kennen lernen, und hierzu würde der erste Schritt Kenntnis der deutschen Sprache sein und der zweite, so viele Besuche in Deutschland zu machen, daß es möglich ist, das deutsche Volk kennen zu lernen, wie es zu Hause ist. Der Deutsche Kaiser habe versichert, daß die Engländer in Deutschland willkommen seien; andererseits sei England stets offen gewesen für deutsche Besucher und Reisende.

**Oesterreich-Ungarn.** Angriffe gegen die Lebensfreiheit auf österreichischen Universitäten hatte sich der letzte österreichische Katholikentag geleistet, insbesondere tat sich dabei der fromme Wiener Bürgermeister *Dr. Unger* hervor. Nunmehr hat diese Angelegenheit das Parlament beschäftigt. Im Abgeordnetenhaus erklärte am Freitag der Unterrichtsminister *Dr. Warden* in Beantwortung einer Interpellation der Abgeordneten *Dr. Defner* und *Geoffroy*, welche sich auf eine das Hochschulwesen betreffende Rundgebung des letzten Katholikentages bezog, er könne allerdings nicht feststellen, ob diese Rundgebung tatsächlich in der angeführten Form stattgefunden habe, doch soviel steht fest, daß keinerlei konkretere Tatsachen oder Beweise als Unterlagen für die eroberten, ganz allgemein gehaltenen, schweren Vorwürfe geltend gemacht wurden. Er müsse dieselben deshalb auf das nachdrücklichste zurückweisen. Stets sei die Freiheit der Forschung ein unantastbares Heiligtum der hohen Schulen Oesterreichs gewesen. Daran dürfe und werde auch die Zukunft nichts ändern. Gerade weil er es als vornehmste Aufgabe ansehe, diese hohen idealen Güter gegen jede Gefährdung zu schützen, könne er es nur lebhaft beklagen, daß nicht selten gerade jene die akademische Freiheit gefährden, in deren Interesse sie steht. Man wolle die Vorstände der letzten Zeit hätten bedauerlicherweise die Ruhe und Ordnung auf akademischem Boden zerstört; und vielfach herrsche ein Geist der Unzufriedenheit, der fernab von den akademischen Idealen liege. Er halte sich für verpflichtet, im Einklang mit den akademischen Behörden über die Umstände, die solche beklagenswerten Erscheinungen zeitigen, Klarheit zu gewinnen und zu erwägen, welche Mittel geeignet wären, um bei aller Wahrung der akademischen Rechte und insbesondere der wissenschaftlichen Freiheit den wissenschaftlichen Betrieb vor der Wiederholung ähnlicher Störungen zu sichern. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde vor Schluss der Freitagssitzung eine Zuschrift des Ministerpräsidenten *Fern v. Beck* verlesen, in der die Enthebung des Ministers *Grafen Diederichs* von seinem Amte und die Ernennung des *Dennmann* des *Polenklub* Ritter

von *Abrahamowicz* zum Minister von Galizien mitgeteilt wird. — Das ungarische Ausgleichsgesetz, das sogenannte „Ernährungsgesetz“, ist noch am Freitag in dem von Abgeordnetenhaus gewählten Ausschusse verhandelt und einstimmig angenommen worden. Zugleich wird berichtet, daß der Quotenaustrausch des Abgeordnetenhauses den Antrag seines Präsidenten *Spall* annahm, demzufolge die ungarische Beitragsleistung zu den gemeinsamen Ausgaben um zwei Prozent erhöht werden soll. Der Antrag des *Abg. Kozlows*, die gegenwärtige Quote von 34,4 Prozent beizubehalten, wurde abgelehnt.

**Frankreich.** Die französischen Parlamente wollen sparen. Der Bericht *Poincarés* über die Ergänzungskredite vertritt, wie aus Paris gemeldet wird, die Ansicht, daß die finanzielle Lage große Anstrengung und größte Sparsamkeit erforderlich mache. Die Finanzkommission des Senats bekräftigt, daß die Ergänzungskredite für 1907 außerordentlich hoch seien und lehnt demgemäß die Bewilligung von sieben Millionen ab, von denen betraute drei Millionen für auswärtige Angelegenheiten bestimmt wären. — Der französische Senat setzte in seiner Sitzung am Freitag die Erörterung über die Ursachen der Explosion auf der *Jena fort*. *Chaumié* hielt es für gefährlich, der Privatindustrie auch nur einen Teil der für Kriegszwecke bestimmten Pulverfabrikation anzuvertrauen, und beantragte, die Beobachtung der Kommissionenbeschüsse einzufrieren, und sie dem beteiligten Ministern wieder zugehen zu lassen, ohne sich mit den darin vertretenen Anschauungen einverstanden zu erklären. *Präsident* *Rouis* erklärte, daß keine äußere Ursache die Explosion verursacht habe. Gestern wurde die weitere Verhandlung auf Dienstag vertagt. — Die beiden französischen Unterseeboote „*Souffleur*“ und „*Domit*“ stießen nach einem Telegramm aus Toulon am Freitag abend, als sie auf der Rede an Angriffsmanöver gegen ein von einer Uebung zurückkehrendes Kreuzergeschwader unternahmen, unter Wasser in einer Tiefe von etwa 30 Metern zusammen. Eine Luze des „*Souffleur*“ wurde zernichtet, so daß Wasser eindrang. Dank der Kaltblütigkeit des Kommandanten konnte der „*Souffleur*“ rasch die Wasseroberfläche erreichen. Beide Unterseeboote lebten alsbald in den Hafen zurück. Die Marinebehörde hat die Untersuchung eingeleitet.

**Rußland.** Zum Andenken an *Sobolew* hat der Zar aus Anlaß der fünfzigjährigen Wiederkehr des Todesjahres des Generals durch einen am Sonnabend vom Kriegsministerium veröffentlichten Erlass bestimmt, daß die Stadt *Neumargelan* in *Bergana fortan Sobolew* heißen soll. In dem Erlass werden die großen Verdienste *Sobolews* um die Eroberung von *Russisch-Georgien* hervorgehoben. — Ueber einen neuen Attentatsversuch wird unterm 23. d. M. aus *Petersburg* gemeldet: *Orskan* erschien in der Wohnung des Premierministers *Stolypin* im Winterpalais ein Mann in Paradeuniform, der sich *Oberst Emilian* nannte und den dienstscheidenden Beamten bat, ihn beim Premierminister *Stolypin* zu melden. Das Benehmen des Obersten erregte Verdacht. Außerdem wurden einige Ungenauigkeiten an der Uniform entdeckt, worauf die sofortige Verhaftung erfolgte. Der vermeintliche Oberst ist eine Zivilperson. Es ist die strengste Untersuchung eingeleitet worden. Der Verhaftete verweigerte jegliche Auskunft. Ohne Zweifel hatte er ein Attentat geplant und Parade Uniform angelegt, da zu dieser auch ein Revolver gehörte. Nur dank der strengen Kontrolle der geheimenpolizeilichen Besüder der das Kabinett *Stolypins* gelangen. — 20 Räder drangen bei *Baku* an Bord des der kaiserlichen Handelskompanie gehörigen Schiffes „*Jesarewitsch*“, das die *Post* nach *Kronstadt* brachte. Sie nahmen die *Post* weg, nötigten den Kapitän, in der Nähe von *Raku* angubalten und verschwand bei dem Dorfe *Zik*.

**Belgien.** Wie mehrfach aus Brüssel gemeldet wird, hat die Gattin des belgischen Thronfolgers, Prinzessin Elisabeth, geborene Herzogin von Bayern, ihren Gatten verlassen und wird nicht wieder zu ihm zurückkehren. Derselbe wird krankheit als Grund angegeben. Insbesondere ist jedoch die Ehescheidung beantragt, bei der die Prinzessin als mitschuldiger Teil anzusehen sei. — Hinsichtlich der Ueberrahme des Kongoaates durch Belgien verläutet nach einer Mitteilung der „Agence Havas“ aus Brüssel in wohlunterrichteten Kreisen, daß die Meinungsverschiedenheiten zwischen dem König und der Regierung beseitigt sind. Der Vertrag soll Anfang nächster Woche der Kammer vorgelegt werden.

**Spanien.** In der spanischen Deputiertenkammer trat Ministerpräsident Maura für den Geschäftsstand des Herrero ein, der im Budget von 1908 mit 80000 Mann angelegt ist. — Die fatalen Folgen der Abgrenzung betrafen den für Schiffsbauen aufgestellten Kostenaufschlag, der ihrer Ansicht nach dem Lande zu beträchtliche Ausgaben auferlegt.

**Türkei.** Der Schiedsspruch des vom Deutschen Kaiser gewährten Oberstleutnants, des früheren spanischen Ministers Moroz, zur endgültigen Entscheidung der langjährigen, zwischen der Pforte und der Orientbahn schwebenden Streitfragen ist in den wichtigsten Punkten zugunsten der Orientbahn, dagegen in den Punkten betreffend die Stationen, die Entschädigung für die Ueberweisung im Jahre 1902 im Willkür Adrianopol und die Verfertigung innerhalb der Bahnhöfe zugunsten der Pforte ausgefallen. Die Orientbahn ist befriedigt. Die volle Durchführung des Schiedsspruches dürfte aber noch Schwierigkeiten bereiten, doch ist eine Verständigung zwischen der Pforte und der Orientbahn zu erwarten.

**Marokko.** Eine französische Expedition ist im Begriff im Ouen von Marokko den Stamm der Beni Snassan mit Waffengewalt zur Zahlung einer Kontribution von 5000 Fr. zu zwingen, die sie wegen ihres im Oktober d. J. ausgeführten Angriffs zu entrichten versprochen hatten. Angeht die Verstärkungen, die diesem Stamme zugegangen sind, ist von den Franzosen ein recht ansehnliches Truppenaufgebot in das Gebiet der Beni Snassan entsandt worden. Ein Telegramm meldet hierüber aus Laïa Marnia: Der starke Zug, den die gut bewaffneten Beni Snassan in jüngerer Zeit aus der Umgebung erzielten, veranlaßte den französischen Kommandanten von Ujida, nach den Hügel von Darbous den Kapitän Felineau mit einer aus Tirailleurs, Javanen, Fremdenlegionären und Spahis zusammengesetzten Truppe, ingesamt fünf Kompanien, und einer Schwadron reitender Geschütze zu senden. Letztere begannen um 7 Uhr morgens gegen die von mehreren Punkten umgebenen Mauern zu feuern.

**Englisch-Indien.** Der Eisenbahneraustand in Indien ist leider noch nicht beendet, wenn auch einige Jüge wieder verkehren. Die Entlassung des Leiters des Ausstandes hat unter den Eisenbahnen Aufregung verursacht, die sich dahin richtet, daß vor einer Besiegung des Ausstandes die Wiederanstellung des Entlassenen erfolgen müsse. — Zur der Eisenbahnlinie Bengalen-Nagpur ist nach Meldungen vom Sonnabend die Lage ernst, die Schaffner drohen in den Ausstand zu treten. In Calcutta sind Tausende von Rulis ohne Beschäftigung.

### Deutschland.

Berlin, 25. Nov. Kaiser Wilhelm hatte am Freitag in Hingeblichkeit herrliches Wetter und warmen Sonnenschein. Man konnte von der Terrasse des Schlosses aus die Tafel Wägel und die berühmten „Reedies“ sehen. Der Monarch sah mit den Herren seiner Begleitung nach dem Frühstück längere Zeit auf der Terrasse und beobachtete die Schiffe. Nichter wurde gearbeitet. Zum Frühstück war Lord Napier geladen, der seit langen Jahren zu den intimsten Freunden des Monarchen gehört. Der Vater Lord Napier war eine zeitlang britischer Vorkämmerer in Berlin, und der jetzige Peer war derselben Vorkämmerer. Am Abend wurde für Kaiser Wilhelm aus, ging eine Zeitung an einer einsamen Stelle der Küste spazieren und sah sich eine Strecke an, wo während der letzten Jahre bedeutende Landveränderungen stattgefunden haben. Die Aussicht auf die See ist dort besonders schön, der Kaiser blieb wiederholt stehen und machte die Herren seiner Begleitung auf die Natur Schönheiten aufmerksam. Auf dem Rückwege wurde das kaiserliche Automobil von einer Truppe Jäger und einem Fischfänger angehalten, die zusammengehörten waren und den Weg vollständig sperrten.

(Der Kronprinz) ist aus Bad Kreuz zur Gemtschaft in Grönau eingetroffen und wurde am Bahnhof von seinem Jugendfreund Baron Benningen und von dem Reichstagsabgeordneten Grafen, sowie von einer zahlreichen Menge herzlich begrüßt. Er fuhr mit seiner Begleitung durch den seitlich geschmückten Ort zum Landhause des Barons Herring und von dort in die Höhe. Hier jagt der Kronprinz bis Freitag und fährt dann nach Döls in Schlefien zur Jagd.

(Ueber das Befinden des Herzogs Ernst von Sachsen-Altenburg) gibt die bergolische Anstalt folgende bekannt: Obwohl die katastralischen Erscheinungen andauern im Rückgang begriffen sind, hebt sich das Allgemeinbefinden nur sehr langsam, so daß Seine Hoheit noch fortgesetzt großer Schonung bedarf. Die Rückkehr seiner Hoheit nach Altenburg wird infolge dessen vorläufig noch nicht erfolgen.

(Der zum deutschen Vorkämmerer in Petersburg) ernannte Graf Pourtales, bisheriger preussischer Botschafter in München, verabschiedete sich am Sonnabend von dem Prinzregenten in feierlicher Audienz. Der Prinzregent verlieh ihm das Großkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone.

(General Frdr. v. Bissing) hat es für gut erachtet, sein bevorstehendes Ausscheiden aus dem aktiven Dienst in einem besonderen Tagesbefehl den Truppenteilen des 7. Armeekorps mitzuteilen. Es ist schon auffällig genug, so steigt die Verbrennung noch, wenn man den Wortlaut dieses Armeebefehls liest. Dieser beginnt mit folgenden Sätzen: „Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König mir hat mitteilen lassen, daß Allerhöchsterseits das 7. Armeekorps, das ich fast sieben Jahre mit besonderer Auszeichnung und zu seiner dauernden Zufriedenheit geführt hätte, deshalb neu besetzen sollte, weil jüngere Kräfte zu ihrer Verwendigung im Grenzfälle sich im Frieden darauf vorbereiten müßten, habe ich Sr. Majestät gemeldet, daß ich am 1. Januar 1908 mein Abschiedsgesuch einreichen werde.“ Es dürfte in der preussischen Armee wohl noch nicht vorgekommen sein, daß ein höherer Offizier betätigt in einer amtlichen Kundgebung gegen den obersten Kriegsherrn demonstriert.

(Gegen den Grafen Hohenau), den früheren Kommandeur des Regiments der Garde zu Fuß, späteren General und Brigadekommandeur, sowie außerdem General à la suite des Kaisers, ist nach der Scherpeste ein ehrengerichtliches Verfahren eingeleitet worden infolge der Verletzung, die er sich gegen den § 175 des Strafgesetzbuchs angeblich hat zuschulden kommen lassen. Die Zeugenvernehmungen haben bereits stattgefunden. — Wie ferner in diesem Zusammenhang mitgeteilt sei, erhält sich in militärischen Kreisen das Gerücht, daß der Kommandeur des Gardekorps, General v. Kessel, seinen Abschied einreichen werde.

(In der Straffrage gegen Maximilian Harden) hat das Landgericht Berlin I. einem Urteile des Staatsanwalts Folge geben, beschlossen, das Hauptverfahren wegen Verleumdung des ehemaligen Stadtkommandanten von Berlin, Grafen Runo Rolke, auf Grund der §§ 185 und 186 des St. O. B. zu eröffnen. Gegen diesen Gerichtsbescheid ist die Erhebung einer Beschwerde nicht zulässig. Der Prozeß wird vor der vierten Strafkammer in der Besetzung von fünf Richtern verhandelt werden. Wenn die Hauptverhandlung stattfinden wird, ist vorläufig noch nicht bestimmt, doch soll die Sache sobald wie möglich Erledigung finden.

(Zur preussischen Polenfrage) Wir haben bereits Notiz genommen von der Schrift des polnischen Oberamtmanns Fuß, der sich energisch gegen die Polenpolitik der Regierung wendet. Heute können wir eine andere Stimme aus dem deutschen Lager zitieren, der man literarischere Ansprüche nicht nachsagen wird, die sich aber auch sehr stark gegen die Pläne der Regierung hinsichtlich der Entzweiung und des Sprachverbots richtet. Das „Deutsche Adelsblatt“ ist es, das in seiner letzten Nummer ausführt:

„Wie verläutet, soll das neue Vereinsgesetz mit der Bestimmung versehen werden, daß die Verhandlungssprache deutsch sei, etwaige Ausnahmen jedoch dem Ermessen der Landesregierung überlassen bleiben. Diese Bestimmung richtet sich augenscheinlich gegen die Polen, und sie wird von diesen auch als solche erkannt. Ob eine Verordnung, die den ausschließlichen Gebrauch der deutschen Sprache in öffentlichen Versammlungen vorschreibt, den gewünschten Zweck erreichen wird, steht keineswegs fest. Das Deutschtum im Osten ist gewiss gefährdet; aber durch solche Mittel wird es sich schwerlich schützen lassen. Es ist auch kaum zu erwarten, daß die Mehrheit des Reichstages einem Gesetze seine Zustimmung erteilt, das ein direktes Verbot gegen den Gebrauch einer nicht deutschen Sprache in Vereinen und Versammlungen erläßt. Die Beratung der Vorlage wird heftige Auseinandersetzungen nach sich ziehen und nur dazu führen, den Gegenstand der Parteien zu verschärfen. Verworfen die Konfessionen die Entzweiung als Mittel zum Schutze des Deutschtums in den Dänemarken, so können sie ebensowenig in die Bestimmung willigen, das Deutsche als einzige Verhandlungssprache in Versammlungen und Vereinen zuzulassen.“

Hinsichtlich des letzten Punktes dürfte sich allerdings der Verfasser irren. Die Konfessionen werden sowohl die Entzweiung wie das Sprachverbot akzeptieren. Aber es ist doch bemerkenswert, daß von einer Seite, die den Konfessionen nahesteht, so lebhaft Bedenken geäußert werden gegen eine Politik, die mitzumachen angeblich eine „nationale Politik“ ist.

(Auf dem Parteitag der Sozialdemokratischen Partei) wurde am Freitag nachmittag nach einer Debatte, die zum Teil förmlich verlief und die tiefste Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Versammlung offenbarte, die bereits mitgeteilte Resolution Arons zur preussischen Wahlrechtsfrage einstimmig angenommen. Dasselbe geschah mit einer Resolution, die sich gegen die Dänen- und Polenpolitik richtete. — In der Sonnabendigung berichtete Reichsanw. Haase-Königsberg über die Vorklage der Kommission für die Ausarbeitung eines Statutes der Landesorganisation für Preußen. Die Kommission hat die Organisation im wesentlichen in der ursprünglich vorgelegten Form angenommen und die von Dr. Arons und anderen gemüßte Schaffung eines selbständigen Landesvorstandes abgelehnt. Nach dem neuen Entwurf wird eine Landeskommission gewählt, welche, im Einverständnis mit dem Parteivorstand, die preussischen Parteilangelegenheiten zu regeln hat. Hierauf referierte Abg. Legien über die Lage der Staatsarbeiter in Preußen. Eine von Legien vorgebrachte langatmige Resolution wurde darauf angenommen. Am Schluß stand das Thema: Selbstverwaltung und Gemeinde zur Verbannung, über das Stadtverordneten Ritzsch-Charlottenburg sprach. Er forderte das gleiche Kommunalwahlrecht für alle über 20 Jahre alten Gemeindeglieder beider Geschlechter. Auch Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten wurde der Parteitag geschlossen, nachdem als Ort des dritten preussischen Parteitages wieder Berlin gewählt worden war.

### Parlamentarisches.

— Die erste Sitzung des Herrenhauses findet am Dienstag nachmittags 3 Uhr statt. Auf der Tagesordnung steht die Konstituierung des Hauses und die Wahl des Präsidiums.

— Der Seniorenkongress des Reichstags beriet am Sonnabend über die Geschäftsfrage des Hauses. Man verhandelte sich dahin, daß am Montag das Gesetz über den Verträgevertrag und das Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen auf die Tagesordnung gesetzt werden soll. Am Dienstag soll die Interpellation König betr. Maßnahmen gegen den hohen Bankrott an die Reihe kommen und der Mittwoch soll für die sozialdemokratischen Interpellationen gegen die Lebensmittel- und Kohlensteuerung sowie für sich in gleicher Richtung bewegende Interpellationen anderer Parteien reserviert werden. Am Donnerstag beginnt die erste Lesung des Etats. Nach deren Verlesung sollen das Reichsvereinsgesetz und das Vörsengesetz in erster Lesung erledigt werden. Von Sitzungsfreien Tagen vor Weihnachten wurde Abstand genommen, da man bereits am 13. Dezember in die Weihnachtsferien gehen will. Diese werden voraussichtlich bis zum 7. Januar dauern.

— Die Flottengesetzesnovelle ist nunmehr im Reichstage zur Ausgabe gelangt.

— Die Handels- und Schiffahrt-Uebereinkunft zwischen dem Deutschen Reich und Montenegro liegt dem Reichstage jetzt vor. Sie räumt beiden Nationen das Recht der Reisebegünstigung ein; ihre Geltung erstreckt sich bis zum 31. Dezember 1917 und verlängert sich jedwedenfalls auf ein Jahr, falls nicht größt Mögliche vorher eine Kündigung erfolgt.

### Reklameteil.

**Kufeké** Kinder-  
mehl Hervorgehoben bewährte  
Nahrung.  
Die Kinder gedeihen  
vorzüglich dabei  
u. leiden nicht an  
Krankheits-  
kosten Verdauungsstörung.

### Zwei Freunde, die man gern im Sommer vergißt.

Kann man im Winter nicht entbehren: den Oden und den süßen Mineral-Bädern. Wie man Oden und Kosten für den Winter in den Keller kauft, so sollte man die Parkbäder ebenfalls mit Frey'schen Oden Mineral-Bädern annehmen, damit man den Kindern täglich einige zur Schule mitgeben kann, und daß man Frey'sche Oden zur Hand hat, wenn eine der häufigsten Krankheiten schnell und obenbreit ihrem Heilmittel werden soll. Sie kosten Frey'sche Oden in jeder Apotheke, Drogerie und Mineralwasserhandlung für 85 Pfennig die Schachtel. Achten Sie jedoch streng darauf, daß man Frey'sche keine Nachahmung, sei sie mit oder ohne Gelmalszug, annehme.

Während des billigen Weihnachts-Verkaufes kommen, bedeutend herabgesetzt und auf Tischen in Serien gefordert ausgelegt, zum Verkauf: große Posten besserer

# Kleider-, Blusen- und Kostüm-Stoffe

<p><b>Serie 0:</b> Blusen- u. Kleiderstoffe 90-95 cm breit. Wert 1.— bis 1.35 jetzt 75 Pf.</p>	<p><b>Serie I:</b> Kleiderstoffe in reiner Wolle 90-95 cm breit. Wert 1.35-1.65 jetzt 1.—</p>	<p><b>Serie II:</b> Kleiderstoffe in hellem Garans, Cover-Coté, 95-110 cm breit. Wert 1.65-2.— jetzt 1.25.</p>	<p><b>Serie III:</b> Blusen- und Kostümstoffe in diesen Mustern und guten Qualitäten Wert 2.— bis 2.50 jetzt 1.50.</p>
--	---	--	--

## Kostüm-Tuch und Hammgarnstoffen etc.

Ganz extra gute Qualitäten in  
Wert 3-5 Mk., große Breiten,  
jetzt Mk. 2,00, 2,50, 3,00.

## Grosse Posten besserer Jupons (Unterröcke)

<p><b>Serie I:</b> In Luster mit Spitzen und Band-Volants Mark 2 90.</p>	<p><b>Serie II:</b> Lüster mit Treppen und Volants Mark 3,90.</p>	<p><b>Serie III:</b> Zu Alpaca und Moiré Mark 4,90.</p>	<p><b>Serie IV:</b> Hochfeine Geares aus Pariser Seiden-Moiré Wert 20-25 Mk. Mark 9,90.</p>
--	---	---	---

In allen Abteilungen liegen viele Gelegenheitsposten, welche sich besonders zu Weihnachtsgeschenken eignen, zum Verkauf aus.

# Otto Dobkowitz, Merseburg,

Entenplan 3.

### Biertreber

gibt als **Bürgerliches Braubaus**  
**Obstbäume** können in allen Formen nach langjähriger Erfahrung Werte Angebote erbitet  
E. Späthe, Galtzschstraße 24 e.

### Billige Reste

Ar. Buppenfelder.  
**Theodor Freitag,**  
Rohmarkt.

**Zöpfe** frühestes Lager in allen Farben zu billigen Preisen  
**Otto Stiebritz,**  
Gothardstraße 9  
Anfertigen u. Färben von groben Zöpfen.

### Selbststeingemachte

ff. Preiselbeeren a Btl. 50 Pf.,  
ff. Heidelbeeren egl. Glas 50 Pf.,  
ff. Pfannkuchen in Zucker a Btl. 25 Pf.,  
Pfannkuchen, Sauerkohl usw. (hochfein)  
empfiehlt **A. Speiser,**  
Breitenstraße 7.

### Strickwachs

### und Sealkreppelver,

garantirt feinstes, empfiehlt  
**Adler-Drogerie**  
Wilh. Kieslich,  
Am Kurt Adel

### Grüne Heringe!

### Grüne Heringe!

empfiehlt  
**W. Krähmer.**

### Musik!

Einige Lebrinege stelle Oestern bei guter Behandlung ein. Auch ist der **Kochbacher Siegesmarsch**, von mir sehr schön bewahrt, abschriftlich zu haben  
Preis 2 Mt. Orchester, 1,50 Mt. Klavier  
**B. Friedmann,**  
Stadtmusikdirektor Mücheln,  
(aufgenommen Schüpenkapelle).

1907.

**Pelz-Waren**  
kaufen Sie am besten

bei  
**Christian Voigt,**  
Dalle a. S., Zehligergasse 16.

**Geehrter Herr Apotheker!**  
Möchte Gott dankte ich Ihnen für die gute Salbe, die ich an meinen Händen, seit 4 Jahren nacheinander, festsetzte. Siehe, gut bewahrt hat. Ich danke Ihnen nochmals meinen herzlichsten Dank entgegenbringend, so große ich Sie

**hochachtungsvoll**

**W. H.**

**Hismatt l. Wehl, 1.11. 1906.**

Diese Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Weindeln, Flechten und Hautschäden angewandt. Sie ist in Dosen à 1/2 l. und 1/4 l. — in den meisten Apotheken vorräthig. Sie ist aber nur echt in Originalpackung weiß-silberrot u. in Schachtel & Co., Weidösch, Galtzschungen weise man genau.

**Zum Anfertigen aller Arten von Wäsche**  
sowie ganzer Ausstattungen empfiehlt sich in und außer dem Hause sowie auch auf's Land  
**Fr. E. Jünger, Friedrichstraße 11.**

**Amateur-Photographen Verein.**  
Dienstag  
Versammlung.



### Gewerbe-Verein.

Sonabend den 30. Nov. 1907,  
abends 8 1/2 Uhr  
im „Herzog Christian“

### Vortrag

des Herrn Lehrer **Grempler**:  
„Was wollen die Boderefermer?“  
In diesem interessanten Vortrag werden wir unsere Mitglieder ergebnis ein. Gähle willkommen.  
Der Vorstand.

**Halle a. S.**  
**Zum Pilsner Urquell,**  
Barfüßerstr. 25,  
nächste Nähe des Marktes u. Theaters.  
Vorzüglich Verpflegung Erstklass. Bier.  
**Herrn Kaufmann.**

### Klosettpapier,

Matte „Santitas“	chemisch rein, weich und fest.	a Rolle 20 Btg., 6 Rollen 1,00 Mk.
„Rotes Kreuz“	„	a „ 25 Btg., 6 „ 1,25 Mk.
„Probier“	„	a „ 30 Btg., 6 „ 1,50 Mk.
„Deutsch-Reichs-Kabinett-Papier“	„	a „ 35 Btg., 6 „ 1,75 Mk.

empfiehlt die Papierhandlung von  
**L. Daumann, Burgstraße 23.**

### Spielwaren.

Der illust. Weihnachts-Bracht-Katalog des ältesten und größten Spielwarenhauses der Provinz ist erschienen und wird auf Wunsch gratis und franco versandt.

**C. F. Ritter, Halle a. S.,**

Zehligergasse 89, 90, 91. Gegründet 1859.

Jede Bestellung wird gewissenhaft ausgeführt.





Meiningen, 25. Nov. Der ärztliche Kreisverein für Meiningen erachtet die Gründung eines Feuerbekämpfungsvereins. Zu diesem Zwecke soll demnächst eine große öffentliche Versammlung abgehalten werden.

Gotha, 21. Nov. Das Herzogspaar empfing den Gesamtverband des Vereins zur Erhaltung der Volkstrachten im Herzogtum Gotha. Die Herzogin teilte mit, daß ihre gesamte Dienerschaft in Zukunft in Tracht geben solle. Anfangs Dezember findet hier ein Trachtenfest statt, zu welchem die Herzogin selbst die schöne alte Tracht Thüringens anlegen will.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 26. November 1907.

Der Totenpogel ist auch diesmal unjähliche Bewohner unserer Stadt hinauszutragen auf die Friedhöfe, wo die meisten Grabstätten frischen Kranz und Blumen schmückten und damit Kunde gaben, daß die daunter liegenden Verstorbenen von ihren noch lebenden Angehörigen nicht vergessen sind. In erster Linie bewegen sich die langen Reihen der Hochgebirgsleute an den Ruheplätzen der Abgeschiedenen vorüber und mancher floß Träne auf die kalte Erde, manch stummer Gruß aus tieferer Seite galt den Lieben, die der Tod früh oder spät abrief aus ihrem Lebensbilde. Auch in einem zahlreichen Kirchenbesuch kam in allen heiligen Gemeinden der Ernst des Tages zum Ausdruck.

Die geistliche Musikaufführung, die am Abend des Totenpogels im Dome stattfand, war ein würdiger und schöner Abschluß des ersten Tages. Wie groß gerade an diesem Tage das Bedürfnis nach edler, erhebender Musik ist, und wie viel Vertrauen sich der Leiter dieser Totenpogelaufführungen in den siegen Jahren erworben hat, lehrt der Besuch des Konzertes, der von nun fast bis auf den letzten Platz mit andächtigen Zuhörern gefüllt. Die ersten Chöre „Herr, du bist unsere Zuflucht“ von Herzogenberg und „Mit Fried und Freud“ von Brauns schlugen mit ihrer gläubigen Innersicht und friedvollen Grottergebung den Grundakkord des Abends an. Ihnen folgte als nächster Chor die „Seligpreisungen“ aus dem Datorium „Gloria“ von Vist. Es blieben den Einleitungschor des 2. Teils dieses Datoriums, der das Wirken des Herrn schildert und werden durch ein Bariton solo und den Chor ausgeführt. Der Baritonist ist im wesentlichen als Vorsänger gedacht, aber mit welcher künstlerischen Feinheit ist die Soli mit dem Chor verbunden. Anfangs wiederholt der Chor stichwortartig den Solisten, dann fällt er ihm erregt, ungeduldig ins Wort, fährt selbständig fort, verwirrt bei einem Gedanken, während der Solist weiter geht, übernimmt wohl auch die Führung, und das alles in den einfachsten Formen, aber durch und durch melodisch und poetisch. Wohl wechselt der Ausdruck in dieser Musik von Verträumen und Stillen bis zur lauten Begeisterung, aber die Grundstimmung bleibt Sanftmut und Milde, Trost und Liebe. In der letzten Seligpreisung erreicht die Komposition den Höhepunkt, gläubig und hoffnungsvoll klingt sie aus. Eine interessante Neuheit war die Motette von Meyer-Diercksen „Herr, wohin sollen wir gehen?“ Der Würburger Meister verwendet in dieser Komposition neben Chor, Orgel und Violine noch eine Bariton- und Sopranstimme. Orgel und Violine leiten das Wort ein, die Solisten fragen „Wohin sollen wir gehen?“ — Wäufig antwortet der Chor „Du bist Worte des ewigen Lebens“. Nachvollziehbare Entfaltung der Mittelstimme, „Und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes“ in den fugierten Stimmen, bis die Wogen sich beruhigen in dem Gedanken „Herr, du bist Worte des ewigen Lebens“. Die Verbindung des schwierigen Werkes war, von einigen Erhebungen des Mittelstimmigen abgesehen, eine glückliche. Das Werkstück der Orgel und der Violine trat genügend hervor, und in barockhafter Klarheit tönte das Wort aus. Mit der innigen Ruhe und Vereinnung mit Jesu, dem Erlöser, schlossen die letzten lichtvollen Chorvorsätze „O Tod, es geht nunmehr zu Ende“ von A. Becker und „Kommt, o Tod, des Schlafes Bruder“ vom großen Bach ab. Als Solistin wirkte auch diesmal wieder Fräulein Elisabeth Schumann. Berlin, die Tochter des Konzertleiters, die nun der Beendigung ihrer Studien nahe ist, mit. Die Künstlerin sang außer dem Sopran solo in der Myrthen Motette die Kirchenarie „Pietà Signore“ von Alfons Bruni Stradella und 3 geistliche Lieder. Ihre leuchtende Sopranstimme, die durch ihren Wohlklang allein schon die Herzen der Hörer zu gewinnen weiß und ihre hochentwickelte Vortragstechnik (mit welcher Virtuosität säute sie die Triller aus) vereinigte sich in der Kirchenarie zu Donibalden von ergreifender Feinheit und feinsten Wohlklang. Meisterhafte feinstimmiger Vortragstechnik waren auch die geistlichen Lieder, das innige „Vergiß mich nicht“ von S. Bach, das eindringliche „Siehe, alles in der Welt“ von A. Becker und der Rosengarten Abschiedsgesang „Gute Nacht,

ihre Freunde“, komponiert von B. Krenz, dessen natürliche Lebensfreude und gottgerühene Resignation ergreifend zum Ausdruck kam. Die Orgelbegleitung zu den Chören, sowie ein melodisches Antanzen von Mendelssohn wurde von Herrn Musikdirektor G. Schumann ausgeführt. Den Vokalpart in der Motette hatte Herr Lehrer Hinkelstein übernommen, während Herr Direktor Seele die Baritonrolle in den Seligpreisungen und der Motette übernommen hatte. Den Solisten, sowie sämtlichen Damen und Herren, die im Chor mitgewirkt haben, nicht zuletzt aber dem Leiter der Musikaufführung, Herrn Lehrer A. Schumann, sei hiermit der Dank ausgesprochen, den sie sich durch ihre Mithilfeleistung wohl verdient haben.

Der Kultusminister hat das Gesuch des Apothekerkammerausschusses, betreffend die Zulassung der Schüler der Oberrealschulen zum Apothekerberuf abgelehnt. Der Kultusminister hat daran fest, daß der Apothekerberuf ein gewisses Mindestmaß von Kenntnis in der lateinischen Sprache mitbringen muß. Übrigens sei, so heißt es in dem Schreiben des Ministers, in der Prüfungsordnung (§ 38) die Möglichkeit der Erlangung von Ausnahmen für die in § 61 Abs. 2 gestellten Anforderungen vorgesehen, von der in geeigneten Fällen wie bisher Gebrauch gemacht werden sollte.

Durch das Einkommensteuergesetz wird, wie bekannt, allen Bürgern das Steuergeheimnis gewährleistet. Die Mitglieder der Kommission haben dem Vorsitzenden mittels Handzettel an Eidesstatt zu geloben, daß sie mit den Kommissionsverhandlungen ohne Ansehen der Person nach bestem Wissen und Gewissen verfahren und die Verhandlungen sowie die hierzu zu ihrer Kenntnis gelangenden Bestände der Steuerpflichtigen strengstens geheimgehalten werden. Die bei der Steuererevision beteiligten Beamten sowie die Mitglieder der Kommission werden, wenn sie die zu ihrer Kenntnis gelangten Erwerbs-, Vermögens- oder Einkommensverhältnisse eines Steuerpflichtigen unrichtig offenbaren, mit Geld oder Gefängnis bestraft. Auf eine Beschwerde hat nunmehr der Kammergerichtspräsident ausgesprochen, daß es Zeugen, die Gebühren verlangen, freistehende, den Gerichtsbeamten gegenüber, die die Gebühren berechnen, Angaben über Einkommensverhältnisse abzulehnen; dann werden in der Regel die Gebühren nach einem im Ministerium aufgestellten Tarif berechnet.

Beim Herannahen des Winters ist wieder einmal an die überaus wichtige Aufgabe der Erhaltung unserer Singvögel. Wohl jeder Inhaber einer freilegenden Wohnung ist imstande, an seinem Fenster eine Zückerleiste auszubringen und daselbst Hohlwunderbeeren und Sämereien einzustreuen. Erstere empfiehlt sich auch besonders in Gärten für Drosseln auszubringen. Die Fütterung mit Brot ist zu vermeiden, weil es leicht fäuert und dem Magen der Vögel schädlich ist. Etwas anderes ist es, wenn man Drosseln mit Sämereien versetzt und in Talg einschmeißt, dieses läßt sich machen und dann in Gärten oder Wäldern über Heckenstacheln gießen. Zu empfehlen ist auch das Vereinstreten von warmem Trinkwasser. Eine herjähige Bitte sei auch ausgesprochen für die armen Kraben, welche durch Auswerfen von Abfällen leicht gefährdet werden können und dafür viel schädliche Insekten und Fledmäuse vertragen.

Eine Robeit beging am Sonnabend abend der Geschäftsführer E. in der Burgstraße hier. Ein Motorradfahrer fuhr in langsamem Tempo nach der Stadtküche zu, als er von E., der angetrunken war, ohne Grund mit einem Siefel so heftig geworfen wurde, daß er vom Rade in den Straßenkanal fiel. Der Fahrer, der glücklicherweise bei dem Sturz keine ernstlichen Verletzungen davontrug, stellte darauf den Namen des Siefelwerfers fest, so daß zu erwarten steht, daß E. seine Robeit mit einer empfindlichen Geldstrafe wird büßen müssen. Der Grund zu der Tat dürfte eine übertriebene Abneigung gegen Motorradfahrer sein.

Auf den Artikel „Freiinn und Mittelstand“ in der letzten Sonnabend-Nummer unserer Zeitung antwortet in der Sonntags-Nummer das hiesige „Kreisblatt“. Es ist natürlich sehr erbot, daß wir die beiden Zitate von angeblichen Äußerungen freisinniger Parteiführer über „Freiinn und Mittelstand“ als antisemitische Fälschung bezeichnen konnten und festgestellt wird es bei den „Deutsch-sozialen Blättern“ Rückfrage halten, ob die Sache stimmt. Diese Blätter haben die Notiz in die Welt gesetzt, aber die konfessionellen Parteigänger — und darunter auch das „Merseburger Kreisblatt“ — brauchen doch derartige Äußerungen, die für jeden Politiker den Stempel der Unwahrheit an der Stirn tragen, nicht ohne weiteres nachzubringen. Der Angriff richtet sich aber gegen den bösen Freiinn und da kommt eben jede Notiz zu rechter Zeit. Im übrigen sehen wir der Feststellung des Sachverhaltes mit Ruhe entgegen. Auch auf unsere Bemerkungen zu dem Bericht über die Mittelstandsversammlung bringt das „Kreisblatt“ einige Entgegnungen. Es bemerkt u. a., der „Corre-

pondent“ habe sich darüber aufgeregt, daß das politische Programm des Freiinns vom „Kreisblatt“ ebenso zum alten Eisen geworfen werde, wie das wissenschaftliche. Wir haben nicht die geringste Ursache, uns über die Ansichten unserer Kollegen aufzuregen. Wenn die „rakitlos vorwärts räumende Zeit“ alles das bereits überholt hätte, was das liberale politische und wissenschaftliche Programm enthält, dann gäbe es ja zwischen Konservativen und Liberalen keine Parteikämpfe und „Organsätze mehr! Daß das „Kreisblatt“ mit seinen Äußerungen über die Behauptungen der Zünftler und Anhänger der alten überlebten Formen unserm Standpunkte nähertrifft, wollen wir durchaus nicht verschweigen; im Gegenteil, wir wünschen aufrichtig, daß das Blatt damit unter seinen konservativen Kollegen recht viel Anhänger findet. Zum Schluß möchte man das „Kreisblatt“ den Vorwurf, wir hätten die Polemik „ganz willkürlich zum Janus gebrochen“. Es mutet uns also zu, über unbedeutende Angriffe auf die hiesigen Freiinnigen ruhig hinwegzugehen. Ein solches Verhalten würde natürlich unserer Kollegen von Altenburger Schulplatz sehr genehm sein, sie wird aber auch künftighin darauf verzichten müssen, ungeniert und ungekränkt dem nach ihrer Meinung lauten Liberalismus die bekannten Tritte versetzen zu dürfen.

Preußen II. schlägt Fortuna I. Halle mit 2:1. Das am Sonntag nachmittag auf dem großen Kreisplatz zum Austrag gekommene Wettspiel zwischen der I. Mannschaft des Halleschen Fußballclubs „Fortuna“ mit der II. Mannschaft des Merseburger Fußballclubs „Preußen“ nahm einen schönen und interessanten Verlauf, wobei es den Merseburgern gelang, nach abwechselnd reichem Spiel, bei dem es nicht an gefährlichen Momenten an beiden Toren fehlte, einen schönen Sieg mit 2:1 zu erringen.

### Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

Schaffstädt, 24. Nov. Der Aufruf bei dem gefrigen Viehmarkt betrug 32 Pferde und 488 Schweine; diese Zahlen stehen noch hinter denen des Vorjahres zurück. Das Pferdegeschäft war sehr schwach und fand hierbei nur wenige Kaufabschlüsse zustande gekommen. Die Schweine dagegen wurden vollständig überverkauft, zumal die Preise hierfür nicht zu hoch waren.

Rügen, 25. Nov. Herr Oscar Planer hat eine bedeutende Sammlung von Silberm., Münzen, Urkunden und Geschichtsdokumenten, die sich auf Ostpreußen und die Schlacht bei Tann bezühen. Jetzt ist nun aus Schweden eine Ansage an den Inhaber dieser wertvollen Sammlung gekommen, ob er sie verkaufen wolle. Wenn, wie zu befürchten ist, diese reichhaltige und in Deutschland einzig dastehende Sammlung ins Ausland gehen sollte, so wäre dies ein unerfüllbarer Verlust, den jeder deutsche Geschichtsfreund, ganz besonders aber Rügenbürger, tief beklagen müßte. Wie man hört, wird der Wert der Sammlung auf 30 000 Mark veranschlagt. Soffentlich finden sich Mittel und Wege, sie der Stadt zu erhalten.

### Militärisches.

Deutschland. Die Stärke unserer Marine. Unsere Marine soll für 1908 insgesamt 50 823 Mann stark sein, das heißt 3576 Mann mehr als im Vorjahr. Die Marine soll 2221 Offiziere und 247 Sanitäts-offiziere, das Offizierskorps erhöht eine Verärztung um 140, das Sanitätskorps um 13. Die 2221 Offiziere setzen sich zusammen aus 1678 Seesoffizieren, 330 Ingenieuroffizieren, 52 Offizieren der Marineinfanterie, 88 der Artillerieverwaltung, 53 des Landwesens, 25 des Marinears. Die Mannschafte in allen zusammen 47 855 Mann stark sein, sie setzen sich zusammen aus 2162 Deckoffizieren, 10 276 Unteroffizieren, 33 768 Gemeinen und 1650 Schiffsjungen, das ist gegen 1907 eine Vermehrung von 129 Deckoffizieren, 696 Unteroffizieren, 2448 Gemeinen und 160 Schiffsjungen. Hinzu kommen noch 2885 Beamte, die sich nur um 150 vermehrt haben. Zu den Beamten zählen der Staatssekretär von Zerst. 1 Direktor und 20 vortragende Räte im Reichsmarineamt, 25 Berater und Oberparter, 37 Stabskapitänleutnant, 161 Oberstabskapitänleutnant und Obermeister, 23 Oberkriegsräte und Kriegsräte, 5 Kantandanten, 35 Oberintendanten, 24 Intendanten und 24 Intendanten-Affessoren.

### Vermischtes.

(In nachdenklicher Begleitung.) Die Berliner „Zeit am Mittag“ bringt folgende Gegenüberstellung: Berlin, Brandenburg u. d. R. Es regnet. Die Dekorationen hüben von Viertelstunde zu Viertelstunde von ihrer Pracht ein. Unter ihren Regendächern haben die guten Bürger des Einzuges des kommenden Reichstages. Die Ehrenjungfrauen in ihren weißen Kleidern stehen, und ein Häuflein bedröhter Frauen mit gelben Ketten um den Hals, die die Hände in den Taschen halten. Sie harren im Regen, sie treten wohl ungeduldig einmal von einem Bein auf das andere, bald aber im übrigen ganz still und still. Die Stände, da die Spitzen der Stadt Berlin von der Besetzung hin, ist längst vorüber. Einblitz! Die Menge schreit Hurra, Herdengestoppel, der kommende Souverän und der Kaiser sitzen im Wagen und lassen von dem Hülfspolizisten beschränkt und bedröhter Männer folgen. Das Oberhaupt der Reichsversammlung tritt an den Bauschlag, das Haupt erhebt im riefenden Regen. Vergrüßungsbild. Einblitz! Koppliden der Souveräne, tiefe Verbeugung des Auserwählten der Berliner Bürgerpflicht, die Pferde des Puntwaagens gehen an, die Jünger werden auf die neuen Haare gehüllt, die Schirme geöffnet, und in Metzdröhlen allen die Vertreter der Berliner Bürgerpflicht nach Hause und wechseln die neuen Kleider. — London, 219,



14. Ziehung 5. Klasse 217. Königl. Preuss. Loterie.

Ziehung vom 22. November 1907, vormittags.

Nur die Gewinne über 400 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers for the 5th class, including winning numbers and prize amounts.

14. Ziehung 5. Klasse 217. Königl. Preuss. Loterie.

Ziehung vom 22. November 1907, nachmittags.

Nur die Gewinne über 400 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigelegt. (Nachdruck verboten.)

Table of lottery numbers for the 5th class, including winning numbers and prize amounts.

Main table of lottery numbers for the 5th class, including winning numbers and prize amounts.

Liberaler Wahlverein.

Donnerstag d. 28. November d. J., abends 8 1/2 Uhr.

Vereinsversammlung

in der 'Reichshalle' Tagesordnung: 1. Bericht...

Wahlberechtigte Mitglieder...

Schultheiss.

Frische Seemuschem...

Hulbold's Restauration...

Schlachtfest...

Preussischer Adler...

Goldne Angel...

Schlachtfest...

hausf. Würstl...

Bleiel, Vindenzfr. 12.

Schlosserlehre...

Einem Bäckerlehre...

Arbeitsbursche...

Papierwarenfabrik...

Zuverlässigen Geschirrführer...

Papierzuschneider...

Zuverlässigen Mann...

Ein junges Hausmädchen...

# Correspondent.

**Bezugpreis** Vierteljahr 2. Abholung u. A. Postgebühren 1 90, monatl. 33 Pf., u. 10 Pf. 120 Pf., bei Bestellung durch den Bestellen 1 30 Pf., durch unsere Anträge in der Stadt u. auf 6. Seite 1 20 Pf., monatl. 40 Pf. 50 Pf. Einzahlungen 5 Pf. nach Anweisung mit Postanweisung. — Das Blatt erscheint wöchentlich 4 mal wöchentlich, mit Ausnahme der Tage nach Feiertagen, in den Feiertagen der Stadt am Abend vorher. — Wiederholte Originalauftragungen nur mit beständiger Zusendung der Originalauftragungen. — Für Rückgabe unrichtiger Aufträge keine Verantwortlichkeit.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
5seitig. Illustr. Sonntagsblatt mit 14 tägiger Modebeilage.  
4seit. landwirtsch. u. Handelsblatt.  
mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für 6 einbl. Zeilen oder deren Raum 1. Stadt u. Kreis Merseburg 10 Pf., anderwärts 15 Pf. Kleinere Anzeigen 25 Pf. Restanzen 30 Pf. Bei komplizierterem Sachverhalte anderer Art, bei der Erreichung nach Uebereinstimmung. Für Redaktionen und Offizialanzeigen besondere Bedingungen nach Anweisung mit Postanweisung. — Geschäftszeiten: Montag bis Freitag von 10 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags, Samstag von 10 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags, Sonntag von 10 Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags.

Nr. 277.

Dienstag den 26. November 1907.

34. Jahrg

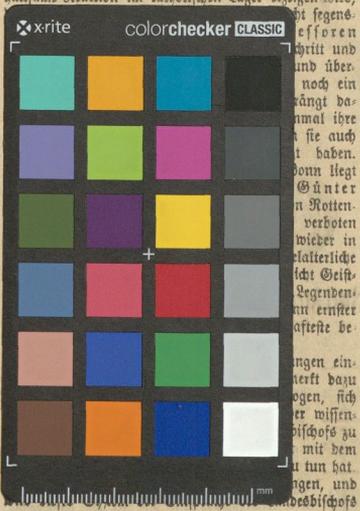
## Der Kampf des Papsttums gegen den Modernismus

hat sich nicht in der verhängnisvollen Bulle pasceendi gregis erschöpft; ihr ist jetzt ein Motu proprio gefolgt, datiert vom 18. November, in dem Paps Pius X. den „täglich fähiger auftretenden Geiern“ der Modernisten die Strafe der Exkommunikation androht, für den Fall, daß sie „durch alle drei Epochen und Ründe“ der oben erwähnten Encyclica und dem Dekret „Lamentabili sane exitu“ die Kraft und die Wirksamkeit zu nehmen suchen“ sollen. In dem für die Kulturgeschichte unserer Zeit außerordentlich wichtigen Schriftstück heißt es:

„Wir befehlen den Bischöfen und den Leitern der religiösen Genossenschaften ausdrücklich und von neuem, daß sie ihr Augenmerk besonders den Lehrern zuwenden, in hervorragendem Maße aber den Seminaren. Und findet man, daß ihre Anschauungen mit den modernen Irrtümern völlig durchsetzt sind, und daß sie sich anbauend mit den neuen und schädlichen Lehren befassen, und sich nicht um die Vorschriften des heiligen Stuhles kümmern, soweit sie schon erlassen sind, dann soll ihnen fürderhin ihr Lehramt genommen werden. Von den heiligen Weibern sind auch jene Jünglinge auszuheben, die auch nur dem geringsten Zweifel Anlaß geben, daß sie den neuen schlechten und verurteilten Lehren nachgeben.“

Zugleich ermahnen wir, eifrig darauf Bedacht zu haben, daß sie nicht aufhören sollen, die Bücher und Schriften aus dem Buchhandel zu entfernen, welche sich auf der schiefen Ebene befinden und leider nur zu sehr verbreitet sind. Noch viel mehr sind diese Bücher aus den Händen der studierenden Jugend zu entfernen. Wenn sie sich dieser Aufgabe mit der gebührenden Sorgfalt erwidern, dann werden sie auch für die wahre und solide Ausbildung der Priester Sorge getragen haben. Und darauf soll ja von Seiten der geistlichen Führer das Hauptgewicht gelegt werden. Wir wollen und befehlen, daß dies alles Kraft unserer Autorität zu Recht bestehn, und daß alle entgegenstehenden Vorschriften aufgehoben sind.“

Wenn man das alles liest, fragt man sich wirklich erstaunt, ob solche geistige Knüpfung von irgend jemanden in der heutigen Zeit noch ertragen werden könnte. Und wir glauben auch bestimmt, daß die Ueberspannung der päpstlichen Autorität eine unaufhaltsame Reaktion im katholischen Lager erzeugen wird.



auch auf weitere Gebiete des Universitätsstudiums ausgebeugt, so ist damit die Freiheit desselben tatsächlich aufgehoben, und der Landesbischof hat ganz in seiner Hand, was in der Universität gelehrt werden darf und was nicht. Der Staat aber hat nichts mehr zu sagen. Freilich, eine Folge könnte dieses kraft Vorgehens des Bischofs Kessler doch haben, mit dem sich die katholische Kirche selbst tröstet: man würde dann in allen Fakultäten, außer der katholisch-theologischen, sich hüten müssen, katholische Professoren anzustellen, die sich ihr Verhalten von Rottenburg bittieren lassen.“

Die ungeheure Gefahr des Vorgehens der Bischöfe kann auch in Preußen nicht verkannt werden, und es ist vom Kultusministerium zu verlangen, daß es der gefählichen Bevormundung und Unterdrückung der katholischen Staatsbürger, ihrer völligen Einträngung unter die Wünsche von Rom einen Riegel vorschleibt, bevor es zu spät ist.

## Politische Uebersicht.

Zu den deutsch-englischen Beziehungen schreibt die Londoner „Morning Post“, der beste Weg, für die Beziehungen zwischen Deutschland und England eine solide Grundlage zu schaffen, würde der sein, daß möglichst viele Engländer Deutschland kennen lernen, und hierzu würde der erste Schritt Kenntnis der deutschen Sprache sein und der zweite, so viele Besuche in Deutschland zu machen, das es möglich ist, das deutsche Volk kennen zu lernen, wie es zu Hause ist. Der Deutsche Kaiser habe versichert, daß die Engländer in Deutschland willkommen seien; andererseits sei England reich offen gewesen für deutsche Besucher und Reisende.

**Oesterreich-Ungarn.** Angriffe gegen die Lebensfreiheit auf österreichischen Universitäten hatte sich der letzte österreichische Katholikentag geleistet, insbesondere tat sich dabei der fromme Wiener Bürgermeister Dr. Ueeger hervor. Nunmehr hat diese Angelegenheit das Parlament beschäftigt. Im Abgeordnetenhaus erklärte am Freitag der Unterrichtsminister Dr. Marchet in Antwortung einer Interpellation der Abgeordneten Dr. Döfner und Genossen, welche sich auf eine das Hochschulwesen betreffende Kundgebung des letzten Katholikentages bezog, er könne allerdings nicht feststellen, ob diese Kundgebung tatsächlich in der angeführten Form stattgefunden habe, doch findet er es sehr, daß keinerlei förmliche Lausungen oder Beweise als Unterlagen für die erhobenen, ganz allgemein gehaltenen, schweren Vorwürfe geltend gemacht wurden. Er müsse dieselben deshalb auf das nachdrücklichste zurückweisen. Stets sei die Freiheit der Forschung ein unantastbares Heiligtum der hohen Schulen Oesterreichs gewesen. Daran dürfe und werde auch die Zukunft nichts ändern. Gerade weil er es als vornehmste Aufgabe ansehe, diese hohen idealen Güter gegen jede Gefährdung zu schützen, könne er es nur lebhaft beklagen, daß nicht selten gerade jene die akademische Freiheit gefährden, in deren Interesse sie steht. Mancherlei Vorlesungen der letzten Zeit hätten bedauerlicherweise die Ruhe und Ordnung auf akademischem Boden zerstört; und vielfach herrsche ein Geist der Unzulänglichkeiten, der fernab von den akademischen Idealen liegen sollte. Er halte sich für verpflichtet, im Einvernehmen mit den akademischen Behörden über die Umstände, die solche beklagenswerten Erscheinungen zeitigen, Klarheit zu gewinnen und zu erwägen, welche Mittel geeignet wären, um bei aller Wahrung der akademischen Rechte und insbesondere der wissenschaftlichen Freiheit den wissenschaftlichen Betrieb vor der Wiederholung ähnlicher Störungen zu sichern. — Im österreichischen Abgeordnetenhaus wurde vor Schluß der Freitagssitzung eine Zuschrift des Ministerpräsidenten Fern v. Beck verlesen, in der die Enthebung des Ministers Grafen Dzieduszycki von seinem Amte und die Ernennung des Ödmanes des Polenklubes Ritter

von Abrahamowicz zum Minister von Galizien mitgeteilt wird. — Das ungarische Ausgleichsgesetz, das sogenannte „Ermächtigungs-gesetz“, ist noch am Freitag in dem vom Abgeordnetenhaus gewählten Ausschusse verhandelt und einstimmig angenommen worden. Zugleich wird berichtet, daß der Duotenauausschuß des Abgeordnetenhauses den Antrag seines Präsidenten Szell annahm, demzufolge die ungarische Beitragserhebung zu den gemeinsamen Ausgaben um zwei Prozent erhöht werden soll. Der Antrag des Abg. Földes, die gegenwärtige Diote von 34,4 Prozent beizubehalten, wurde abgelehnt.

**Frankreich.** Die französischen Parlamente wollen sparen. Der Bericht Poincaré über die Ergänzungskredite vertritt, wie aus Paris gemeldet wird, die Ansicht, daß die finanzielle Lage große Umsticht und größte Sparsamkeit erforderlich mache. Die Finanzkommission des Senats befähigt, daß die Ergänzungskredite für 1907 außerordentlich hoch seien und lehnt demgemäß die Bewilligung von sieben Millionen für auswärtige Angelegenheiten ab. — Der französische Senat setzte in seiner Sitzung am Freitag die Erörterung über die Ursachen der Explosion auf der Jena fort. Chauviemps hielt es für gefährlich, der Privatindustrie auch nur einen Teil der für Kriegszwecke bestimmten Pulverfabrikation anzuvertrauen, und beantragte, die Behandlung der Kommissionsberichte auszuführen, und sie den beteiligten Ministern wieder zugehen zu lassen, ohne sich mit den darin vertretenen Anschauungen einverstanden zu erklären. Derichterharr: Monis erklärte, daß keine äußere Ursache die Explosion verursacht habe. Hierauf wurde die weitere Verhandlung auf Dienstag verlagert. — Die beiden französischen Unterseeboote „Souffleur“ und „Bomite“ hielten nach einem Telegramm aus Toulon am Freitag abend, als sie auf der Reede ein Angriffsmannöver gegen ein von einer Uebung zurückkehrendes Kreuzergeschwader unternahmen, unter Wasser in einer Tiefe von etwa 30 Metern zusammen. Eine Luze des „Souffleur“ wurde zernichtet, so daß Wasser eindrang. Dank der Kaltblütigkeit des Kommandanten konnte der „Souffleur“ rasch die Wasseroberfläche erreichen. Beide Unterseeboote lebten abdann in den Hafen zurück. Die Marinebehörde hat die Untersuchung eingeleitet.

**Rußland.** Zum Andenken an Skobelew hat der Zar aus Anlaß der fünfundsingzigsten Wiederkehr des Todeslages des Generals durch einen am Sonnabend vom Kriegsministerium veröffentlichten Erlass bestimmt, daß die Stadt Neumargelan in Bergana fortan Skobelew heißen soll. In dem Erlass werden die großen Verdienste Skobelews um die Eroberung von Kufschik-Zentralfestung hervorgehoben. — Ueber einen neuen Attentatsversuch wird unterm 23. d. M. aus Petersburg gemeldet: Oesterk erschien in der Wohnung des Premierministers Stolypin im Winterpalais ein Mann in Paradeuniform, der sich Oberst Samojlin nannte und den diensthabenden Beamten bat, ihn beim Premierminister Stolypin zu melden. Das Benehmen des Obersten erregte Verdacht. Außerdem wurden einige Ungeheuerheiten an der Uniform entdeckt, worauf die sofortige Verhaftung erfolgte. Der vermeintliche Oberst ist eine Zivilperson. Es ist die strengste Untersuchung eingeleitet worden. Der Verhaftete verweigerte jegliche Auskunft. Ob ein Zweifel hatte er ein Attentat geplant und Paradeuniform angelegt, da zu dieser auch ein Revolver gehört. Nur dank der strengen Kontrolle konnte der geheimnisvolle Besucher nicht in das Kabinett Stolypins gelangen. — 20 Kämpfer drangen bei Wafa an Bord des der kausatischen Handelskompanie gehörigen Schiffes „Jesarewitsch“, das die Post nach Krasnodar brachte. Sie nahmen die Post weg, nötigten den Kapitän, in der Nähe von Wafa anzuhalten und verschwandten bei dem Dorfe Zisk.